

(Syst. myc. II p. 137) glaubte, zu den Algen gehört. Sie wurde von Dr. v. Wettstein im Wasser einer Wasserleitung zu Trins im Schnitztal Tirols an einem faulen Zeugstück aufgefunden und zeichnet sich durch fleischfarbige Fruchtscheibe aus.

Der interessante Fund des im Wasser des Chiemsee lebenden Pilzes im Zusammenhang mit gleichen Funden in Ungarn, Finnland und Norddeutschland, sowie mit den von mir eingangs erwähnten Exemplaren macht es zur Pflicht an unseren bayrischen Seen und Flüssen genaue Umschau nach ihm zu halten um seine Lebensbedingungen sicher festzustellen, die etwaige Verschiedenheit der zugehörigen Arten zu klären und die geographische Verbreitung kennen zu lernen.

Neufriedenheim, Ende August 1904.

## Zwei neue Funde aus Schwaben.

Von Eugen Erdner.

### I. *Centaurea iacea* L. $\times$ *nigra* L. (= *C. Gerstlaueri* Erdner, n. v. hybr.).

Im Jahre 1903 entdeckte Herr Staatsanwalt Gerstlauer in Neuburg a. D. bei Marbach, A.-G. Krumbach, im mittleren Schwaben einen Fundort der *Centaurea nigra* L., welche bisher nur von drei Orten des nördlichen Schwabens: Wertingen (Prantl), Wemding (Schnizlein und Frickhinger) und Dillingen (Pollak-Ulsamer) bekannt war. Im Oktober vorigen Jahres besuchte G. das bezeichnete Gebiet wieder und machte dabei die Wahrnehmung, daß genannte Pflanze daselbst an Waldrändern und anderen geeigneten Lokalitäten ziemlich verbreitet ist. Am Rande einer zwischen zwei stark bewaldeten Sandhügeln, an deren Fuß *C. nigra* L. reichlich vorkommt, gelegenen Wiese wuchsen letztere und *C. iacea* L. subsp. *angustifolia* Schrank var. *typica* und *semifimbriata* Gugler<sup>1)</sup> bunt durcheinander. Hier war es, wo G. eine Anzahl von Pflanzen beobachtete und sammelte, welche auf ihn den Eindruck von Mittelformen zwischen den zwei genannten Arten oder von Varietäten der einen oder anderen Art machten. Das genaue Studium dieser Pflanzen, welche G. mir zur Einsichtnahme vorzulegen die Güte hatte, führte zu dem Ergebnisse, daß wir es hier bei der größeren Anzahl derselben, nämlich bei 12 von 17, sicher mit dem Bestande *C. iacea* L.  $\times$  *nigra* L., welche meines Wissens noch nicht beschrieben ist,<sup>2)</sup> zu tun haben. Von *Centaurea nigra* L. unterscheiden sie sich durch das regelmässige Vorhandensein von (wenn auch manchmal kürzeren) randständigen Strahlblüten, welche bei *nigra* nur sehr selten vorkommen, durch das in der Regel breitere, meist länglich-lanzettliche, manchmal sogar eiförmig-längliche Mittelfeld der Hüllblättchen-Anhängsel, durch die etwas derberen und kürzeren, in größeren Zwischenräumen stehenden Fransen derselben, durch den kürzeren, rudimentären Pappus, welcher teils alle, teils nur einen Teil der Achenen krönt und manchmal nur durch einige Zähnechen angedeutet ist und durch das schwarz-bis gelbbraune Kolorit der Köpfchen überhaupt. Von *C. iacea* und ihren Formen unterscheiden sich die in Frage stehenden Exemplare durch die längeren, in regelmässigen Zwischenräumen stehenden Fransen der Anhängsel, welche fast nie zu zweien oder mehreren verwachsen sind, durch das nicht bloß an den unteren sondern auch an den mittleren Hüllblättchen verschmälerte Mittelfeld der Fransen — gewöhnlich ist nur die oberste Reihe (oder die zwei obersten Reihen) der Anhängsel breiteiförmig oder rundlich, ganzrandig oder eingerissen —, durch das regelmässige Vorhandensein eines wenn auch meistens rudimentären Pappus, welcher sich bei *iacea* nur selten findet und durch die meist rundliche Gestalt der Köpfchen. Der ganze Habitus der Pflanzen mit

1) W. Gugler, „Zur Systematik der Centaureengruppe *Jacea*\*. Mittlgen. der Bayer. Bot. Gesellschaft Nr. 33, München 1904, pag. 406.

2) In Kochs Synopsis III. A. p. 1610 findet sich laut gütiger Mitteilung des Herrn Reallehrers Gugler die Angabe: „*C. iacea*  $\times$  *nigra*: Marl b. Lemförde“. Da jedoch dieser Notiz weder eine Beschreibung noch eine Quellenangabe oder eine binäre Bezeichnung beigegeben ist, früher auch vielfach *C. nigrescens* W. als *C. iacea*  $\times$  *nigra* betrachtet wurde, so glaube ich dieselbe unberücksichtigt lassen zu dürfen.

ihren verlängerten, regelmässig beblätterten Ästen und ziemlich schmalen Blättchen<sup>1)</sup> läßt auf Beteiligung der subsp. *angustifolia* Schrank bei der Bastardierung schließen, welche mit gefransten und ungefranten Anhängseln — var. *semifimbriata* und *typica* Gugler — am Standorte vorkommt. — Mehr Schwierigkeiten bereitete jener Teil der Pflanzen, bei welchen das Vorhandensein eines rudimentären Pappus nicht konstatiert werden konnte. Bei diesen sind auch regelmässig mehr als eine bzw. zwei Reihen der obersten Hüllschuppenanhängsel ungefrant, ganzrandig oder höchstens eingerissen, die Fransung ist keine so regelmässige mehr, sondern öfters sind zwei oder mehrere Fransens miteinander verwachsen, das Mittelfeld der Anhängsel ist meist breiteiförmig oder rundlich und die Köpfchen sind mehr eiförmig-walzlich. Alle diese Merkmale lassen darauf schließen, daß die betreffenden Pflanzen, wenn sie auch, oberflächlich betrachtet, von den vorhin besprochenen sicheren Bastarden wenig abzuweichen scheinen, doch eher zu *C. iacea angustif. semifimbriata* Gugler zu ziehen sind. Es wäre übrigens nicht ausgeschlossen, daß sie eine der *iacea* näher stehende Form des besprochenen Bastardes — *C. iacea* L.  $\times$  *nigra* L. f. *subiacea* — oder, wenn auch weniger wahrscheinlich, einen Rückbastard zu *iacea* — (*C. iacea* L.  $\times$  *nigra* L.)  $\times$  *iacea* L. — darstellen. Über die Beschaffenheit bzw. Keimfähigkeit der Samen läßt sich vorerst, da die bei weitem meisten Köpfchen noch in Blüte standen und nur halb entwickelte Achenen zeigen, nichts sagen; bei der nahen Verwandtschaft der beiden Arten dürfte indes eine vollständige Entwicklung und Keimfähigkeit der Samen nicht ausgeschlossen sein und auf diese Weise der Bastard sich vielleicht auch an anderen, entfernteren Orten angesiedelt haben. Sollte die eben beschriebene Hybride, wie es scheint, bisher noch nicht benannt sein, so würde ich mir erlauben dieselbe zu Ehren des glücklichen Finders derselben, meines verehrten Freundes L. Gerstlauer, *Centaurea Gerstlaueri* zu nennen.

## II. *Festuca arundinacea* Schreb. $\times$ *gigantea* Vill. (= *F. Fleischeri* Rohlena). Neu für Deutschland!

Am Donauufer bei Neuburg a. D. findet sich fast überall und meist in großer Menge *Festuca arundinacea* Schreber, vielfach von *F. gigantea* Vill. begleitet. Hier stieß ich auf eine Pflanze, welche oberflächlich betrachtet *Fest. arundinacea* zu sein schien, bei näherem Zusehen jedoch Grannen aufwies, welche nahezu die Länge der Deckspelzen erreichten. Ich hatte früher schon begrante Formen der arund. gefunden, welche wohl die var. *subalpina* Hackel darstellen; während jedoch bei diesen die Grannen nur eine Länge von 2—3 mm hatten, waren dieselben bei jener 6—8 mm lang und teilweise etwas geschlängelt; auch fiel mir die Üppigkeit der Pflanze auf, welche einen kolossalen Rasen von mindestens 50—60 Halmen bildete. Kaum war ich einige Schritte weiter gegangen, da begegnete ich einer *F. gigantea* Vill. und genau in der Mitte zwischen ihr und einer *Fest. arundinacea* stand ein zweiter Stock von der nämlichen Beschaffenheit, wie ich ihn eben verlassen hatte. Nun glaubte ich des Rätsels Lösung gefunden zu haben: die beiden Pflanzen waren offenbar nichts anderes als Hybriden zwischen *arundinacea* und *gigantea*. Die Vergleichung der Bastardpflanze mit den beiden Eltern war mir unter den gegebenen Verhältnissen sehr leicht gemacht und wurde denn auch sofort an der lebenden Pflanze vorgenommen; doch sind zur Beschreibung auch noch einige andere Stöcke, welche ich später entdeckte und die es mir möglich machten die Hybride für die *Flora exsiccata Bavarica* zu sammeln, herangezogen.

Die Pflanze bildet meist lockere, hier und da aber auch feste Rasen mit bald wenigen, meist aber zahlreichen (bis zu 60) Stengeln, welche bogenförmig aufsteigen und über dem Grunde 3—4 Blätter tragen. Die Höhe der Stengel, welche auch unter der Rispe meist glatt sind, ist die nämliche wie bei den zwei Stammarten und schwankt zwischen 60 und 120 cm; ich habe jedoch, besonders in feuchten Gebüsch, Exem-

1) Auch die *C. nigra* des Fundortes scheint schmalere Blättchen und längere, schlankere Äste als gewöhnlich zu haben und stellt vielleicht eine *angustifolia*- bzw. *ramosa*-Form der *nigra* dar. Erdner u. Gugler.

plare beobachtet, welche nahezu und sogar über 2 m hoch waren. Die Scheiden der unteren Blätter sind meist rauh; die oberste Scheide umfaßt den Stengel über der Mitte, reicht jedoch nicht bis zum Grunde der Rispe. Die Spreite der Blätter, welche ziemlich starr und am Rande rauh sind, hält in der Breite ungefähr die Mitte zwischen den beiden parentes (5—12 mm) und ist am Grunde oft in zwei sichelförmige Öhrchen vorgezogen. Die Rispe ist meist lang und weit abstehend, meist schon in der Blütezeit überhängend. Die Äste sind dünner und länger und tragen weniger zahlreiche Ährchen als bei arund.; letztere sind länger als bei arund. (12—14 mm lang), lanzettlich-länglich, gewöhnlich 4—5 blütig, während die daneben stehenden Arundinacea-Ährchen meist 3—4, die Gigantea-Ährchen 5—6 Blüten aufweisen; sie sind meistens etwas violett angelaufen, jedoch nicht so stark wie bei arund. Die Hüllspelzen sind linealisch, spitz, etwas ungleich, nämlich die obere länger, oberwärts trockenhäutig; die Deckspelzen undeutlich 5nervig, am Kiele etwas rauh, oberwärts trockenhäutig. Der Pollen schlägt, wie es scheint, immer fehl, ebenso die Frucht, wie ich später bei vielen Exemplaren zu beobachten Gelegenheit hatte. — Dafs Fest. arund. und nicht etwa F. pratensis bei der Bildung der Hybride beteiligt ist, ergibt sich, ganz abgesehen von der viel größeren Häufigkeit der ersteren am Fundorte, aus der beträchtlicheren Höhe der Pflanze, welche wie die von arund. und gig. nicht blofs erreicht, sondern manchmal sogar übertrifft, während ein Bastard zwischen Fest. pratensis und gigantea bedeutend niedriger sein müßte, aus der gleichen Blütezeit der Bastardpflanze mit den zwei Eltern, während F. pratensis am Fundorte schon längst verblüht und am Ausfallen war, aus der Gröfse der Rispe, welche vor und nach der Blüte weit abstehend (nicht zusammengezogen) ist, aus der reichen Anzahl von Ährchen an den unteren Rispenästen und aus der geringen Anzahl von Blüten innerhalb der verhältnismäfsig kürzeren Ährchen. Zum Schlusse obliegt mir noch die angenehme Pflicht Herrn Oberstabsarzt Dr. Torges in Weimar für die gütige Prüfung bezw. Bestätigung meiner Bestimmung den innigsten Dank auszusprechen.

## Über die Veilchenflora von Neuburg a. D. und Umgebung.

Von L. Gerstlauer in Neuburg a. D.

Die vorzügliche Arbeit W. Beckers in Hedersleben über die bayerischen Veilchen (s. Berichte d. Bayer. Bot. Ges. Bd. VIII Abt. II) hat zum ersten Male Klarheit in die verworrenen Verhältnisse bei der Gattung *Viola* gebracht. Dadurch sahen sich die Mitglieder der Bayer. Bot. Ges., Herr Pfarrer Erdner in Ried, Herr Reallehrer Gugler und der Verfasser, in den Stand gesetzt die Verbreitung dieser Gattung in Neuburg a. D. und seiner näheren und entfernteren Umgebung etwas genauer zu erforschen. Im nachstehenden sei das Ergebnis dieser Arbeit mitgeteilt.

Herr W. Becker hat die gemachten Funde einer eingehenden Prüfung und Durchsicht unterzogen. Es sei ihm dafür an dieser Stelle auf das wärmste gedankt. Die von ihm eingesehenen, bestätigten oder bestimmten Funde sind bei den Standortsangaben mit einem Ausrufezeichen (!) versehen.

Ich bemerke, dafs im folgenden Spielarten, die nur durch die Verschiedenheit der Perigonfarben bedingt sind, nicht berücksichtigt worden sind.

*Viola odorata* L. Sie ist auch ausserhalb der Ortschaften an Waldrändern und Rainen ziemlich verbreitet, XVIa und VIIIa.

f. *longifimbriata* Neum. In der Saliterschütt! XVIa (Ge.)<sup>1</sup>); in einem Hohlwege bei Hesselloh! (E.), VIIIa.

var. *dumetorum* W. Becker. In der Nähe von Längenmühle, XVIa! Fasanenschütt! VIIIa (Ge.).

1) E. = Erdner, Ge. = Gerstlauer, Gu. = Gugler.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1\\_1905](#)

Autor(en)/Author(s): Erdner Eugen

Artikel/Article: [Zwei neue Funde aus Schwaben. 425-427](#)